

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Oldenburger Spaziergänge und Ausflüge**

**Strackerjan, Ludwig**

**Oldenburg, 1900**

1. Sandkrug.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-18525**

schiffe nach Blexen weiterfährt, dem sei ein Besuch der alten Kirche, vielleicht der denkwürdigsten im Lande, empfohlen. An den alten Friesenapostel Willehadus, der 790 auf einer Missionsfahrt in Blexen starb, erinnert der Brunnen im Pfarrgarten. Die Kirche ist vielleicht 812 auf einer hohen Düne erbaut und war den die Weser einsegelnden Schiffen eine willkommene Landmarke. Man hat von hier eine gute \*Aussicht auf Langlütjensand, mit den unheimlichen, nur wenig über die Wasserlinie sich erhebenden Forts, die Reede von Bremerhaven und die lange Front der am Ufer sich hinziehenden Stadt.

## VI. Route Sandkrug-Buntlosen-Ahlhorn- Wecta-Damme.

### 1. Sandkrug.

Eisenbahn in 18 M. für 80, 50 und 40 S.

Der Sandkrug ist ein einzelstehendes Wirtshaus an einem Wege, der nach Hatten, Sandhatten und Dötlingen führt, und die nach ihm benannte nahe Eisenbahnstation Sandkrug ist für diese und einige andere Dörfer, als Streef, Astrup zc. die nächste Station. Jener Weg war vormals der Hauptweg von Oldenburg nach Delmenhorst-Bremen und nach Dötlingen-Wildeshausen, aber am 15. Mai 1821 wurde ein neuer Weg von Oldenburg durch das Moor über Tweelbäke nach Sandersfeld eröffnet und dadurch der Verkehr nach Delmenhorst und Bremen abgelenkt. Andere Chaussee-Anlagen zogen den Verkehr von Wildeshausen an sich und so steht denn der Sandkrug jetzt an einem Wege, der nur noch für die nächste Nachbarschaft und das Streeker Revier Bedeutung hat. Die Station aber behält für Fußwanderer ihren Wert; denn in ihrer Nähe liegen das Barneführerholz und die Osenberge, und von Oldenburg zum Sandkrug führen mehrere Wege, die von manchen gern gegangen werden.



Der Hauptweg von Oldenburg nach Sandkrug führt über die Cäcilienbrücke zu der großen Kreuzung auf der Osterburg 9, dann r. auf der münsterschen Chaussee, bis vor dem Wirtshause „Courier von Bümmerstede“ eine andere Chaussee l. abzweigt, 40, auf dieser bis zur Bümmersteder Schule 12, weiter zu dem zweiten großen Kreuzwege 16, (l. der Sprungweg, daneben ein Wirtshaus) nächster Kreuzweg, Anfang der Dsenberge 10, nächster Kreuzweg, Grenze der Gem. Osterburg und Hatten 9, Schranken der Eisenbahn 27, weiter zum Sandkrug 2, Summe ca. 125 M.

Will man den Weg vom Sandkrug ausgehen, so wählt man nach Überschreitung der Bahn den Hauptweg r., doch kann man auch l. vom Wegweiser den Fußweg in das Gehölz wählen, den Pfäden und Holzwegen nach zur ersten, zweiten oder dritten Schaftrift, bis man es vorzieht, den Hauptweg aufzusuchen, der r. läuft.

Der Weg vom „Courier von Bümmerstede“ bis jenseits des Dorfes Bümmerstede führt durch gut angebaute Geestgegend, im übrigen herrschen auf dem ganzen Wege Sand und Fuhren. Dem Hauptwege mehr oder weniger parallel laufen durch die Dsenberge Holzwege, die besser als der erstere den Charakter der fuhrenbepflanzten Sanddünen zu Gesichte bringen und nicht leicht irre führen können.

Einfuhr, wenn nötig, am besten im „Courier von Bümmerstede“.

Zum vorstehenden Wege läßt sich ein hübscher Umweg machen: Bei der Gemeindegrenze in den Dsenbergen geht man r. die Schaftrift hinauf, verfolgt beim Austritt aus dem Holze l. den Weg, der zur Linken die Dsenberge, zur Rechten Ackerland zeigt, bis man auf die Heide kommt, 18 M. Hier sieht man jenseits der Heide zwei mit Fuhren bewachsene Hügel, die Tempelberge, deren Nordrand man quer durchgehend in 9 erreicht. Wanderung auf und um den Hügel und zu dem nächstgelegenen Bauernhause 10. Nun auf dem Wege, der vor den Häusern des Dorfes Streek hinführt, zu einer Friedens-Eiche, an der Schule vorbei zur Försterwohnung. Hier l. in den Fußweg, der in 7 durch die Fuhren nach dem Bahnhof und Sandkrug führt. Die Bodenbildung, der Blick von den Tempelbergen in die Hunteniederung, auf Lungeln und Wardenburg, der Gang durch das auf Dünen sand gebaute Dorf Streek sind nicht ohne Interesse.

#### a. Die Dsenberge.

Die Dsenberge sind eine Dünenreihe, welche sich vom Dorfe Bümmerstede aus nach Sandhatten und Kirchhatten hinzieht, und seit Beginn dieses Jahrhunderts nach Teilung der Gemeinheiten allmählich mit Fuhren besäet oder einzeln



bepflanzt. Die größten liegen jenseits des Sandfrugs und sind hoch genug, um in dem Wechsel von Berg und Thal der Einbildungskraft Teile eines Waldgebirges vorzuspiegeln. Namentlich die Hohewand und der Kessel sind sehenswert. Auch der Oldenburger Sand, einst offene Sandwehen inmitten von älteren Fuhren, verdient einen Besuch.

Die Bodenbeschaffenheit hat auf dem sandigen Terrain nur den Anbau der Kiefer gestattet, durch deren hohe Bestände man auf und ab, kreuz und quer marschieren kann, ungehemmt durch Unterholz, welches beim Laubwalde uns an die Wege bannt. Still, unendlich still ist es in diesem Walde, kaum ein anderes Leben, als das Spiel einsamer Eichhörnchen, zuweilen der tiefe Ruf der Drossel oder der Schrei eines wandernden Raubvogels. Unhörbar gleitet der Fuß über den weichen, mit Nadeln bestreuten Teppich dahin, und auch der Sand, wo er zum Vorschein kommt, schmutzt nicht, sodaß selbst bei nassem Wetter der Wald hier stets gangbar bleibt. Und wie entzückend der Duft, den die frischgrünen Spitzen der Zweige so freigebig ausatmen. Eigentliche Waldesluft mit ihrem Aroma und ihrer belebenden Wirkung auf Herz und Lunge besitzt nur der Tannentwald. Im Spätsommer aber entwickelt sich auf dem mit niedrigem Moos überzogenen Sande ein eigentümliches Pflanzenleben. Die Welt der Pilze schießt empor. Neben hochroten, buntgefleckten Exemplaren, deren Giftigkeit man nach ihrem verführerischen Außern mutmaßt, erscheinen die eßbaren Sorten, der durch seinen Geruch und Geschmack vorzüglich geschätzte Steinpilz mit dem braunen Hute und dem weißen Fleische, der dottergelbe Pfifferling oder Eierschwamm mit den faltigen Rändern, der einer Trüffel ähnliche Hartbovist, der aber durch den dumpfigen Geschmack sich von jenem edlen Gewächse sofort unterscheidet zc. Die Dsenberge und der Döhler Wehe bei Huntlosen sind das Eldorado unserer Pilzsucher. Sie laufen mit dem Sacke oder der Trommel über die Berge und Schluchten, doch ist ihr Handwerk ein

nicht ganz ungefährliches und wer nicht sicher geht, lasse die Hand davon.

Ein menschenfreundlicher Förster hatte zu Anfang der 90er Jahre die Hauptwege in den Alt-Osenbergen für den Fußwanderer mit Buchstaben an den Bäumen bezeichnet, z. B. H, welches nach der Hohenwand hinführte. Die letzte Ausgabe dieses Büchleins konnte deshalb auf diese nicht leicht irreführenden Bezeichnungen hinweisen. Die Buchstaben sind nicht wieder erneut und wohl so ziemlich verschwunden. Auch das damals errichtete Gerüst auf dem Ristenberge ist verfallen und nicht mehr zu benutzen. Die Forstverwaltung beabsichtigt nicht dessen Wiederherstellung, angeblich, weil einmal halbwüchsige Jungen aus der Stadt hier unvorsichtig mit Feuer gespielt haben. Wir müssen daher eine andere Beschreibung der Wege versuchen, um eine einigermaßen genügende Orientierung im Walde herzustellen.

Vom Sandkrüge gehen wir südöstlich den Hauptweg nach Hatten bis zur 1. Schafrift 3, breite ausgetretene Sandwege, auf welchen die Umlieger ihre Schafe durch den Wald auf die Weideplätze treiben, auf derselben r. und gleich l. in den Fußweg hinein, der südlich in 7 zur 2. Schafrift geleitet. Diese selbst führt immer südlich direkt zum Barneführerholze. Man überschreite sie und wähle von den Fußwegen an der gegenüberliegenden Seite den 2., wo der Buchstabe H vielleicht noch sichtbar ist. Nach 7 r. dann gleich l. an einer abgeholzten und neubepflanzten Fläche vorbei, nach 8 r. und nun l. den Weg an der Hohenwand hin. Es ist der bedeutendste Hügelzug in der Reihe. Auf der Karte ist er mit Osenberg bezeichnet. Man kann hinaufflettern und auf dem Kamme weitergehen. Südwestlich entdeckt man eine mit wunderlichen Bäumen ausgefüllte Schlucht, den Kessel.

Der untere Weg geht 7 an der Hügelkette entlang, dann r., wo er mit dem Fußwege, der vom Kamme der Hohenwand herunterführt, zusammentrifft. Nach 4 kommt man an einen öffentlichen Weg. Diesen 3 l. und dann r. den Weg zum Ristenberge hinauf. Solange es die heranwachsenden Bestände noch erlauben werden, hat man hier einen \*Rundblick über die angrenzenden Forstreviere bis nach Hatten, Hüntlofen, Alstrup etc. Bei klarem Wetter sind die Türme von Großenkneten, Bisbek, Garrel und Oldenburg sichtbar.

Will man jetzt zum Sandkrüge zurück, so geht man den Weg bis zur Hohenwand, dann l. unten an derselben entlang und die zweite Schneise r. (Buchstabe S?) die in 12 auf den Hauptwege von Hatten bis zum Sandkrüge beim sog. steinernen Handweiser (jetzt von Holz) führt, von wo es l. 23 bis zum Sandkrüge sind. Das Ganze ca. 1½ St.

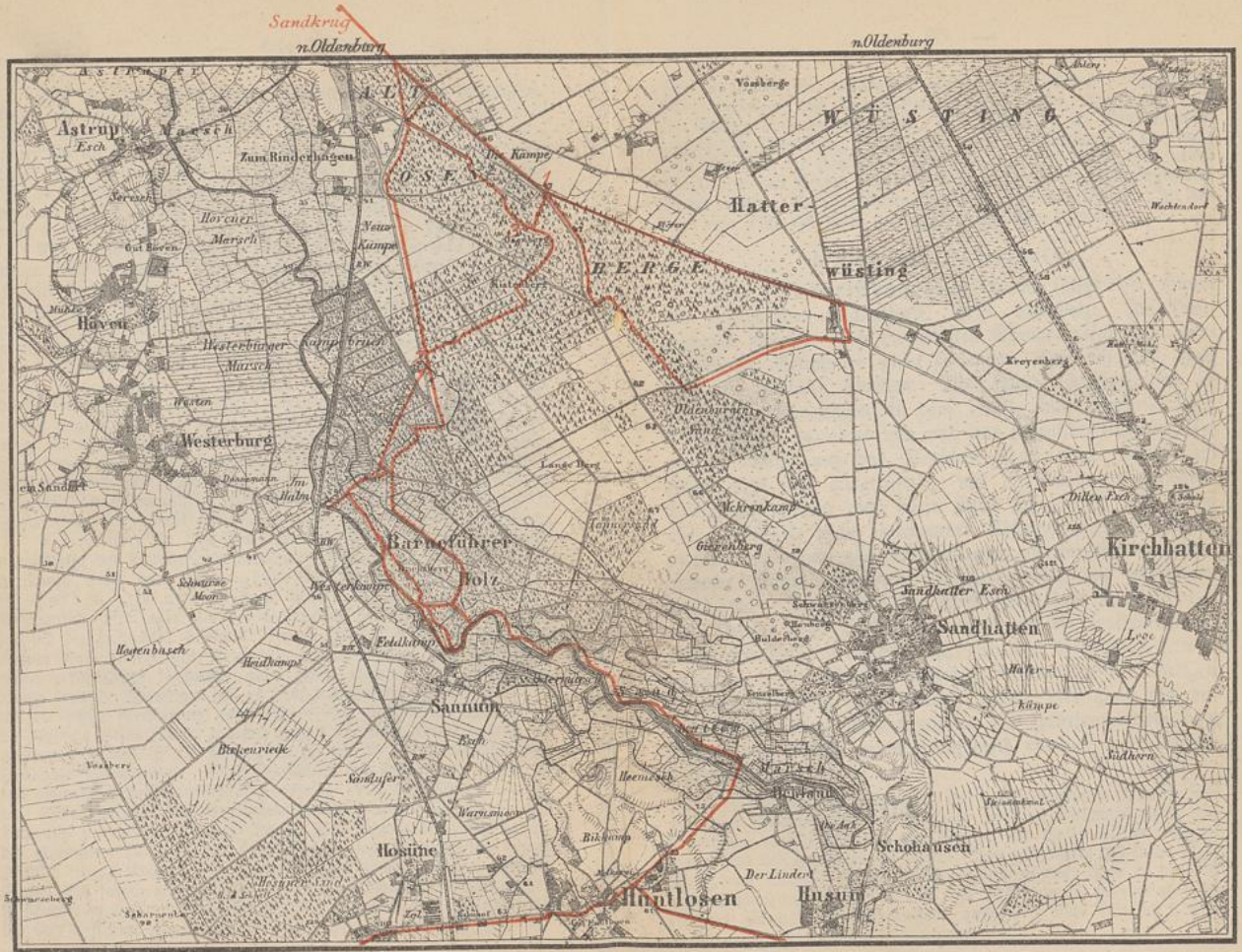


Will man zum Barneführerholze weiter, so geht man vom Ristenberge den Fußweg südwestlich herunter, bis man nach 3 auf einen breiten Weg kommt, diesen l. und sodann die erste Schneise r. herunter bis an den Fahrweg, der von Sandhatten zum Barneführerholze führt. Hier l. in 6 zur Holzwärterwohnung, über den Hof durch den Garten in einen Fußweg, der in 15 zur Hütte führt, oder an der Wohnung vorbei bis zur Einfahrt r. in das Holz 9, nach 3 in den mittleren Weg geradeaus, in 10 zur Hütte.

Der Oldenburger Sand bildet die südwestliche Ecke der Osenberge. Er ist gerade nicht lohnend, immerhin interessant. Man gelangt zu ihm, wenn man bei der Weggabelung, 23, den rechten Zinken nach Sandhatten wählt. Von hier aus bis zum Austritt aus dem Hohen Holze 20; wo die weißen Steine aufhören, biegt man l. in den Holzweg, dann r. in den zweiten, der nach 35 gerade vor den Oldenburger Sand stößt und der sich schließlich in drei Wege teilt. Hier übersieht man den einst offenen, wehenden Sand, jetzt durch Sträucher und Heidplaggen gebunden und kümmerlichen Föhrenwuchs zeigend. L. der Hügel mit älteren Föhren, der sog. Judenbergs, vor uns Sandhatten. Den Rückweg nimmt man am besten, indem man zum letzten Kreuzweg zurückgeht und diesen r. verfolgt. Derselbe führt über eine junge Aufforstungsfläche in 20 zu einigen Häusern von Hatterwüstring, beim Kreuzwege l. in 12 zum Hauptwege Hatten-Sandkrug (etwas r. Wegweiser) von hier l. in 50 nach Sandkrug.

Der Forstort, in dem der Ristenberg liegt, ist von der Forstverwaltung das Wunderhorn benannt. Man würde also hierhin die berühmte Sage von jenem güldenen Horne im Familienschatze des Oldenburgischen Grafenhauses legen können. Gewöhnlich wird aber als der Schauplatz der Osenberg angesehen, wo sich die Hohewand befindet. Jenes Horn aber ist ein Werk der Kölner Goldschmiedekunst, welches so kostbar erschien, daß man ihm einen menschlichen Ursprung nicht geben mochte. Eine aus dem Berge tretende Jungfrau soll es dem sagenhaften Grafen Otto, als ihn die hitzige Verfolgung eines Rehens weg von seinen Dienern in die einsame Heide führte, gegeben haben, um einen Trunk daraus zu nehmen. Jedoch ist ein bestimmter Anlaß für die Entstehung des Kleinodes nachweisbar. König Christian I. von Dänemark, ein Sproß des oldenburgischen Grafenhauses, wurde 1474 vom Kaiser ersucht, eine Fehde zwischen dem Erzbischofe von Köln und dem Herzoge von Burgund zu schlichten. Im Geiste der Zeit begann der König damit, den Kölnischen Heiligen, den drei Königen vom Morgenlande, einen „statlich forgylt Credenz“ zu geloben, wenn ihm sein Zweck gelänge. Da es ihm jedoch nicht glückte, die erhitzten Gemüter umzustimmen, so schenkte er das mit dem Wappen der Parteien und der Friedensbotschaft versehene Horn seinem Bruder Gerhard zu Oldenburg. Es





n. Hegelerwald  
Döhlerwehe.

n. Ahthorn

n. Ostritrum  
Döttingen

1. Steinern Handweiser, 2. Holzmärterwohnung, 3. Hohewand (Osenberg).

